

# Fusion mit Fallen

## Joint Venture der Stahlkonzerne Thyssen-Krupp und Tata: IG Metall wehrt sich gegen Privilegien des niederländischen Standorts

Gerrit Hoekman

---

Scheitert die Fusion der Stahlsparten von Thyssen-Krupp und Tata Steel Europe am Widerstand der deutschen Belegschaft und der IG Metall? »Einen Freistaat IJmuiden werden wir nicht akzeptieren«, sagte Tekin Nasikkol, der stellvertretende Betriebsratschef von Thyssen-Krupp am Mittwoch gegenüber *Reuters*. »Es ist nicht akzeptabel, dass nur wir in Deutschland für die Risiken des Joint Ventures einstehen sollen und die niederländische Gesellschaft sich aus der Verantwortung nimmt.« Der Hintergrund: Tata Steel Nederland beansprucht die Gewinne aus seinem großen Walzwerk in IJmuiden weiterhin exklusiv für sich. Sie sollen nicht in die gemeinsame Bilanz einfließen und deshalb auch nicht mit eventuellen Verlusten des Zusammenschlusses an anderen Standorten verrechnet werden. Die Tageszeitung *De Volkskrant* berichtete am Mittwoch, der indische Mutterkonzern habe das den Niederländern bereits vor einem Monat bestätigt.

»Unter solchen Voraussetzungen können wir der geplanten Fusion auf gar keinen Fall zustimmen. Denn das würde bedeuten, dass künftig die deutschen Stahlstandorte für alle möglichen Verluste aufkommen müssten, während das holländische Management fröhlich Gewinne abzieht«, heißt es in einer Erklärung der IG Metall. Der Standort IJmuiden in der Provinz Nordholland ist eine der dicksten Rosinen im Tata-Steel-Kuchen. Zwei Kokereien, zwei Hochöfen und vier Häfen mit direktem Zugang zur Nordsee – das Betriebsgelände ist mit 750 Hektar flächenmäßig das größte in den Niederlanden. 9.000 Menschen arbeiten dort. Ebenso wie ihre Kolleginnen und Kollegen in Deutschland fürchten sie um ihre Jobs. Die Konzernführung hat der Gewerkschaft FNV aber inzwischen vertraglich zugesichert, dass es nach der Fusion bis zum 1. Oktober 2026 keine Fabrikschließungen und Entlassungen geben wird, wie der Lokalsender *RTV Seaport* aus IJmuiden Ende vergangener Woche berichtete. Zunächst hieß es, es könnten bis zu 2.000 Menschen ihre Stelle verlieren.

Der Vertrag legt außerdem fest, dass der Gewinn in den Niederlanden auch in IJmuiden bleibt und dort zum Beispiel in neue, moderne Anlagen investiert wird. Es sollen ferner keine Bereiche in Billiglohnländer ausgelagert werden. Der bis jetzt ausgehandelte Vertrag bedeute aber keineswegs die Zustimmung zum Joint Venture, betonten jetzt sowohl die deutsche als auch die niederländische Gewerkschaft.

Die 21.000 Beschäftigten in der Thyssen-Krupp-Stahlsparte in der Bundesrepublik haben im Januar ebenfalls eine Jobgarantie bis zum 30. September 2026 bekommen. Nur deshalb stimmten die deutschen Stahlkocher mit 92 Prozent für die Fusion mit Tata. Drei Viertel der Beschäftigten hatten an der Abstimmung teilgenommen. Nun fühlen sie sich hintergangen. Aus der Zeitung haben sie von den Bedingungen erfahren, die Tata plötzlich stellt. Die Konzernführung hielt es nicht für nötig, die Arbeitnehmervertreter darüber zu informieren.

Die Belegschaft von Thyssen-Krupp befürchtet unter anderem, in Zukunft allein für etwaige Verluste am Tata-Steel-Standort in Port Talbot in Wales aufkommen zu müssen. »Dieser Sachverhalt ist uns bislang völlig neu. Das ist zu keinem Zeitpunkt von Thyssen-Krupp erwähnt worden«, sagte der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende von Thyssen-Krupp Steel Europe und frühere IG-Metall-Chef Detlef Wetzel der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung* (Donnerstagsausgabe). Der IG-Metall-Gewerkschaftssekretär und stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats der Thyssen-Krupp AG, Markus Grolms, erklärte dazu: »Das machen wir nicht mit.« Gegenüber Reuters sagte er, wenn die Sonderregelung für die Niederlande bestehen bleibe, werde die Beschäftigtenvertretung »das Gleiche für uns fordern«. Dann aber könne »von einem gemeinschaftlich geführten Unternehmen keine Rede mehr sein«, sagte Grolms.

Am Donnerstag reagierte die Tata-Konzernführung und erklärte recht vage, beide Unternehmen hätten sich verpflichtet, einen »einheitlichen Rahmen für alle Geschäftsbereiche« zu entwickeln. Wie zuvor Thyssen-Krupp teilte der Tata-Sprecher mit, dass die Prüfung der Bücher kurz vor dem Abschluss stehe. Auch der »Konsultationsprozess mit unseren Betriebsräten in ganz Europa, einschließlich der Gespräche mit unseren Gewerkschaften« schreite voran.

Der Thyssen-Krupp-Aufsichtsrat will unterdessen am 12. April das weitere Vorgehen besprechen. Die Belegschaft kommt am selben Tag zusammen. Der schwedische Großaktionär Cevian Capital (18 Prozent der Anteile) hatte auf der Hauptversammlung im Februar gefordert, weitere Sparten von Thyssen-Krupp auszugliedern. Das Zusammengehen mit Tata im Stahlsektor sei »ein Meilenstein in der Entwicklung« des Konzerns, hatte Lars Förberg, Mitbegründer von Cevian Capital, vergangenen Sonntag in einem Interview mit dem *Handelsblatt* (online) gesagt.

Man darf gespannt sein, wie es mit der Liaison zwischen Thyssen und Tata weitergeht. Immerhin soll der nach dem luxemburgisch-niederländischen Riesen Arcelor Mittal zweitgrößte Stahlkonzern in Europa entstehen.

---

<https://www.jungewelt.de/artikel/330014.fusion-mit-fallen.html>